

Ungarndeutscher Rezitationswettbewerb

Bohler Allgemeinbildende Schule
mit Kunsterziehung

24. Februar 2018

Veranstalter:

Stiftung „Mit Büchern für unsere Muttersprache“

www.olvasotabor.gportal.hu

Mit der Förderung

Emberi Erőforrások Minisztériuma Egyházi és Nemzetiségi Támogatások Osztálya,

EMET NEMZ-KUL-18-0274,

der Deutschen Selbstverwaltung Bohl,

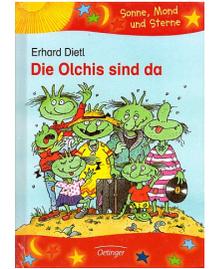
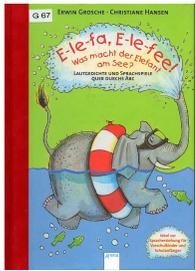
des Verbandes der Branauer Deutschen Selbstverwaltungen

In Zusammenarbeit mit

der Csorba Győző Bibliothek,

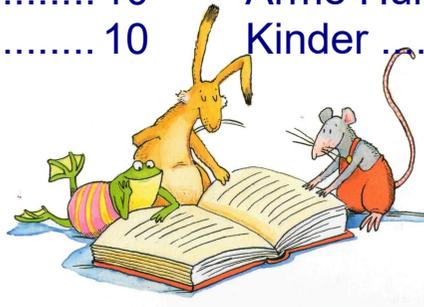
dem Regionalbüro Fünfkirchen

der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen



INHALTSVERZEICHNIS

Von der Gleichheit	4	Kleine Nachtgeschichte	11
Unser Heinz, von dem ihr wisst	4	Hin und her	11
Kind und Buch	5	Maikäfermalen	12
Widmung	5	Trotzdem	12
Deutsch ist schwer	5	Dialog	13
Ich bin der Zauberer Nockus!	6	Narek und ich	13
Der Schnupfen	6	Der Denker greift ein	14
Das Küchengespenst	6	Die Versteckkarte	14
Die Olchis sind da	7	Ein Koffer spricht	15
Zum Neuen Jahr	7	Vom Riesen Pinkepank	16
Warum ich zu spät komme	7	Das Nilpferd	16
Die Ameise und der Elefant	8	Wenn Geister in der Nacht mich wecken	16
Pauls Abenteuer	8	Das Kopftuch meiner Großmutter	17
Hexensuppe	9	Mein Hund	18
Die Geschichte vom Prantocox	9	Die Ausnahme	18
Manchmal	10	Arme Hunde	18
Rat fürs Leben	10	Kinder	19



Lesen macht Spaß!

Ja, es braucht man dazu ein bißchen Übung... Aber wo steht denn das geschrieben, daß das Üben langweilich sein muß?! Bei uns sind viele lustige Bücher für Euch!

Hiermit überreichen wir Euch eine kleine „Kostprobe“ aus Büchern, die wir selbst mit Freude gelesen haben. Besucht uns, und wählt euch selbst was Schönes aus!

Und noch ein Tipp: im Internet kann man auch Gedichte finden- ratet welche sind von dort?

Wir wünschen Euch viel Spaß zum Blättern!

Olvadni jó!

Na igen, kell hozzá egy kis gyakorlás... De hol van az megírva, hogy a gyakorlásnak unalmasnak kell lenni?! Nálunk sok izgalmas könyv található számotokra!

Ebben a füzetben egy kis ízelítőt adunk azokból a könyvekből, amit magunk is élvezettel olvastunk. Látogassatok meg minket, és válasszatok valami szépet!

És még egy tipp: Interneten is lehet verseket találni – találjátok ki, melyiket vettük onnan!

Sok örömet kívánunk a lapozgatáshoz!



Von der Gleichheit

»Wie siehst du denn wieder aus!?«

»Nu ja, beim Spielen n bisschen dreckig gemacht.«

>»Bisschen dreckig< nennst du das? Da brauch ich drei Waschgänge,
bis die Maschine das raus hat!«

»Wenn's die Maschine macht, wozu regst'n dich dann noch auf?«

»Auch noch frech werden! Wart nur, bis Pappa nach Haus kommt!«

»Dabei ist der jeden Abend dreimal so dreckig wie ich.«

»Ja, weil er Autoschlosser ist.«

»Na und? Ich bin Kind.«

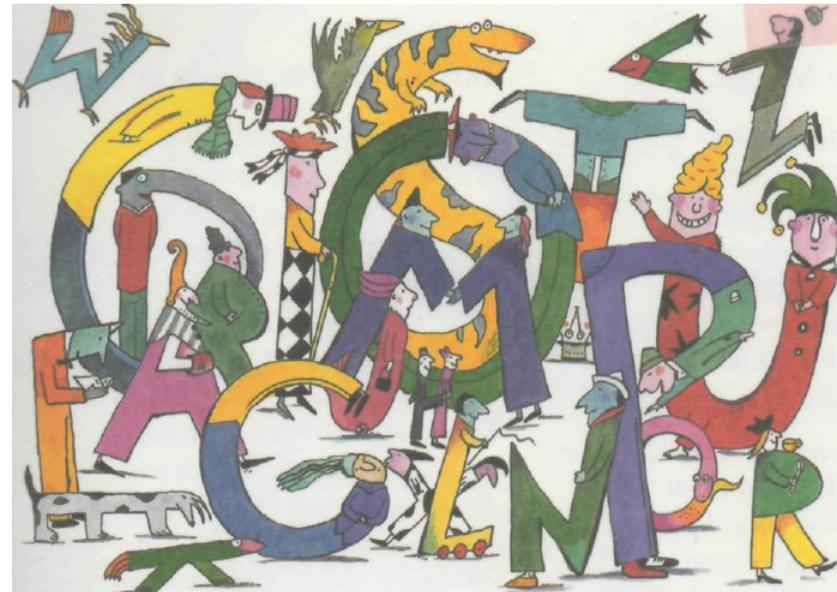
Wolfdietrich Schnurre In : Ein Pudel spricht zur Nudel : komisches für Kinder (S. 4.)

Unser Heinz, von dem ihr wisst,

dass er dies und das vergisst,
neulich in der Schule kam er
ohne Kopf an, was für Jammer,
ohne Beine, ohne Bauch.
Beine, Arme, Hände auch,
alle seine Siebensachen
- es ist leider nicht-zum Lachen —
hat der Heinz im Bett vergessen.

Hätt' die Mutter nicht indessen
alles das nach ein, zwei Stunden
in dem Bette vorgefunden,
nicht zu Ende war' der Jammer.
So um halber Zehne kam er
mit den Beinen, mit dem Bauch,
mit den Armen und Händen auch.
Ist mit seinen Siebensachen
und mit einem frohen Lachen
- hat den Kopf auch mitgenommen —
in der Schule angekommen.

Alfred Baur : Bli-bla-blu : (S. 81.)



Kind und Buch

Komm her einmal, du liebes Buch;
Sie sagen immer, du bist so klug.
Mein Vater und Mutter, die wollen gerne,
Dass ich was Gutes von dir lerne;
Drum will ich dich halten an mein Ohr;
Nun sag mir all' deine Sachen vor.
Was ist denn das für ein Eigensinn,
Und siehst du nicht, dass ich eilig bin?
Möchte gern spielen und springen herum,
Und bleibst du immer so stumm und dumm?
Geh, garstiges Buch, du ärgerst mich,
Dort in die Ecke werf' ich dich.

Wilhelm Hey

<http://www.gedichte-fuer-alle-faelle.de/dichter.php?dnr=72>

Widmung

Die Büchlein
widme ich
den Vögeln
die ich
am liebsten habe:

den Pechvögeln
den Schmierfinken
den Spottdrosseln
und Grünschnäbeln
also: nicht nur
meinen eigenen
Kindern

Walther Petri: Humbug ist eine Bahnstation (S. 5)

Deutsch ist schwer

Deutsch ist schwer.
Das kann ich beweisen,

bitte sehr!
Herr Maus heißt zum Beispiel Mäuserich.
Herr Laus aber keineswegs Läuserich.
Herr Ziege heißt Bock,
aber Herr Fliege nicht Flock.
Frau Hahn heißt Henne,
aber Frau Schwan nicht Schwenne.
Frau Pferd heißt Stute,
Frau Truthahn Pute,
und vom Schwein die Frau
heißt Sau.
Und die Kleinen sind Ferkel.
Oo ich nur das merkel?
Und Herr Kuh ist gar ein doppeltes Tier,
heißt Ochs oder Stier,
und alle zusammen sind Rinder.
Aher die Kinder
sind Kälber!
Na, bitte sehr,
sagt doch seiber:
Ist Deutsch nicht schwer?

Mira Lobe

*In : Ein Pudel spricht zur Nudel : komisches
für Kinder (S. 119.)*



Ich bin der Zauberer Nockus!

Ich zaubere Hokuspokus.
Ich zaubere her,
ich zaubere hin,
Simserim,
Simsalabim,
Hokuspokus,
Zaubernokus,
Gruß und Kuss
Verschwindibus!

Alles ist verzaubert schon.
Ich bin selbst ein Königssohn,
und mein liebes Schwesterlein,
das soll die Prinzessin sein,
oder eine Blume blau,
oder eine Wasserfrau,
oder eine weiße Maus,

oder gar ein goldnes Haus.
Simserim, Simsalabim,
was ich doch für ein Zauberer bin!

Alfred Baur : Bli-bla-blu (S. 60.)



Das Küchengespenst

Es wohnt ein Gespenst
In eurer Küche,
das macht des Nachts
alle Teller smutzig.

Es gibt ein Gespenst,
das füllt die Mülleimer –
gestern abend noch
waren sie leer.

Es gibt ein Gespenst,
das nascht nachts Marmelade –
neulich, da hätte ich's
beinahe erwischt!

Es gibt ein Gespenst,
Steht auf, helft mir's fangen –
Doch daß mir niemand
Den Spiegel zerschägt...

*Ilona Bodden In: Heut Nacht steigt der Mond übers Dach
(S. 74.)*

Der Schnupfen

Ein Schnupfen hockt auf der Terrasse,
auf dass er sich ein Opfer fasse
und stürzt alsbald mit grossem Grimm
auf einen Menschen namens Schrimm.
Paul Schrimm erwidert prompt: "Pitschü!"
und hat ihn drauf bis Montag früh.

Christian Morgenstern

<http://gutenberg.spiegel.de/buch/christian-morgenstern-gedichte-325/16>

Die Olchis sind da

„Olchis sind auch unheimlich stark!
Ich habe gehört, dass so ein mittelkleines Olchi-Kind
eine Mama und einen Papa hatte, die morgens
einfach nicht aus dem Bett wollten.
Aber das Olchi-Kind wollte unbedingt mit ihnen
Schlamm-Pfützen springen.“



Da hat das mittelkleine Olchi-Kind den Papa und die
Mama mitsamt dem Bett hochgehoben und aus der
Höhle getragen. Mit einer Hand! Und in die Pfütze
gestellt! So stark sind die Olchis.“

Erhard:Dietl : Die Olchis sind da (S. 12-13.)

Zum Neuen Jahr

»Wird's besser? Wird's schlimmer?«
Fragt man alljährlich.
Seien wir ehrlich:
Leben ist immer
Lebensgefährlich.

Erich Kästner

Morgen Kinder wird's nichts geben! (S. 81.)

Warum ich zu spät komme

Es war sehr schön bei Tim.
Aber danach war's schlimm:
Ein Krokodil hat mich verfolgt,
auf einen Baum gejagt.
Dort saß ich zwei, drei Stunden
und war schon recht verzagt
Dann ist es weggeschwommen
und ich bin heimgekommen.

Okay, so war's nicht ganz ...
Das Kroko war der Franz.
Er hat mich mitgeschleppt
zu einem Tischtennis-Turnier.
Das dauert halt
Aber jetzt bin ich hier,
ohne Schramme an Arm oder Bein.
Solltest du nicht dankbar sein?



*Georg Bydlinski : Wenn mein Computer kläfft,
küß ich dein Rechenheft (S. 60)*

Die Ameise und der Elefant

Eine Ameise
sah alle Tage
einen Berg
in der Ferne.
Auf diesen Berg
wollte sie gehen.
Eines Tages
zog sie los.
Erst war sie heiter.
Aber bald war sie müde
und konnte nicht weiter.

Da kam ein Elefant
durchs Land.

»Elefant,
du bist stark.
Sei so lieb,
trag mich auf den Berg!«

»Steig auf,
du Zwerg!«

Eine Ameise
ist nicht schwer.
Der Elefant
hat die Ameise
auf den Berg getragen.
Da oben war's herrlich,
da sah man weit umher,
über Wälder
und Felder
bis hin zum blauen Meer.

Als sie genug
geschaut hatten,
sprach der Elefant:
»Ich will dir etwas sagen:
Zurück
musst du mich tragen!«

Da sagte die Ameise:
»Nein,
nein,
nein!
Ich kann dich nicht tragen!
Ich kann dich nicht tragen!
Ich bin viel zu klein.«

Da lachte der Elefant.
»Ich habe nur Spaß gemacht.
Los geht's.
Gib Acht!«
Dann trug er die Ameise,
trab,
trab,
trab,
trab, den Berg
wieder hinab.

Josef Guggenmos
In : Wo lommen die Worte her? (S. 30.)



Pauls Abenteuer

Punkt Punkt Platsch
Paul fällt in den Matsch.

Punkt Punkt Plopp
Paul sagt sofort stopp!

Punkt Punkt Pink
Doktor Pit kommt flink.

Punkt Punkt Pit
Paul ist wieder fit.

Punkt Punkt Pank
Paul sagt vielen Dank.

Punkt Punkt Pause
alle gehn nach Hause.

Erwin Grosche : E-le-fa, E-le-fee!
(S.45.)



Hexensuppe

Hinter Bergen
steht ein Haus,
aus dem Schornstein
steigt der Rauch.
Eine Hexe
wispert Sprüche,
kocht die Suppe,
nimmt dazu:
Teufelsklatten,
Rattenschwanz,
Hasenöhrlé,
Krötengras und ein bißchen
Schabenkraut.
Oh, das schmeckt!
Wunder gut!

Nina Neumann

In: Wo kommen die Worte her? (S. 27)



Die Geschichte vom Prantocox

Ein Prantocox kam ins Einwohnermeldeamt. Es wollte Einwohner werden.

Der Beamte fragte es nach seinem Vornamen.

„Ich heiße nur Prantocox, leider“, sagte das Prantocox.

Der Beamte schrieb in das Meldeförmular: „Familiename: Cox, Vorname: Pranto“.

Dann fragte er: „Wann geboren?“

„Heute!“ rief das Prantocox, und der Beamte gratulierte ihm zum Geburtstag.

Er wollte aber auch wissen, wie alt das Prantocox nun war.

Es verstand nicht, was er meinte. „Ich habe mir doch erst heute mich selbst ausgedacht!“ sagte es.

„Ausgedacht?“ fragte der Beamte. „Sie haben sich selbst einfach sich selbst ausgedacht? Wollen Sie mich auf den Arm nehmen?“

„Wenn Sie es wünschen - gern!“ sagte das Prantocox, und es nahm den Beamten auf den Arm. Der Mann strampelte und hielt sich an der Lampe fest.

„Sie Rüpel!“ schrie er. „Sie sind unmöglich!“

„Ganz und gar unmöglich? Ach, wie schade“, flüsterte das Prantocox, und es wurde langsam unsichtbar.

Gerade jetzt kam ein anderer Beamter herein. Er sah seinen Kollegen an der Lampe zappeln.

„Nein!“ rief er und hielt sich vor Entsetzen die Augen zu.

Das Prantocox konnte den Beamten gerade noch in den Sessel setzen. Dann war es nicht mehr da. Der Beamte hatte recht: Prantocoxe sind unmöglich. Darum gibt es keine.

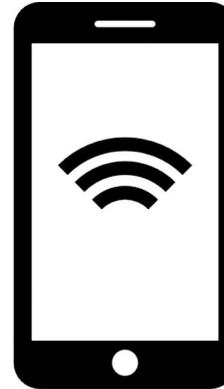
Ursula Wölfel : Neunundzwanzig verrückte Geschichten (S. 62)

Manchmal

Manchmal kann ich bis zu den Wolken springen –
dann fragt meine Mutter: »Wirklich?«
 Manchmal kann ich schon bis tausend zählen –
 dann sagt mein Vater: »Na ja ...«
Manchmal singe ich ganz laut vor Glück -
dann ruft meine Schwester: »Hör endlich auf damit!«
 Manchmal schaue ich lange auf die Wand –
 dann fühle ich mich ganz leicht.
Manchmal verstecke ich mich unter einer Decke –
dann kann ich meinen Atem hören.
 Manchmal bin ich stark wie ein Löwe –
 dann lachen mich alle aus.
Manchmal halte ich die Luft ganz lange an –
dann sagt Niko: »Gleich bis du tot!«
 Manchmal höre ich eine Stimme im Baum –
 dann antworte ich ganz leise.
Manchmal hasse ich die ganze Welt –
dann will ich mit keinem sprechen.
 Manchmal wünsche ich mir einen Hund –
 dann könnte ich ihm alles sagen.
Manchmal habe ich Angst zu sterben –
dann sagt mein Freund: »Du spinnst!«
 Manchmal denke ich, dass die Welt untergeht –
 dann halte ich mich ganz fest an dir.

Jens Thiele

In: Wo kommen die Worte her? (S.82 .)



Rat fürs Leben

Lass dein Handy
Angeschaltet
Mach es niemals aus!
Sonst weißt du nicht
Wie spät es ist
Sonst weißt du nicht
Wer dich vermisst
Sonst weißt du nicht
Was vorgeht auf der Welt
Sonst weißt du nicht
Wer welche Fragen stellt
Sonst weißt du nicht
Wer welche Nummer hat
Behalt es immer in der Hand
Im Bett und auch im Bad
In der Stadt und auf dem Land
Mach täglich tausend Photos
Geh niemals ohne Handy raus
Mach es niemals aus!
Lass es immer angeschaltet
Mach es niemals aus!

Matthias Duderstadt

In: Wo kommen die Worte her? (S. 63.)

Kleine Nachtgeschichte

Erzähl noch was, los, fang schon an,
damit ich besser schlafen kann ...

Na gut. Es war einmal ein Haus im Wald,
dort blies der Wind so furchtbar ...

WARM!

Na gut. Dort blies der Wind so furchtbar
warm, die Leute waren
schrecklich ...

REICH!

Na gut. Die Leute waren schrecklich reich,
und Fische schwammen dort im ...

MEER!

Na gut. Die Fische schwammen dort im Meer,
von rechts nach links und hin und ...

ZURÜCK!

Zurück? Wieso denn zurück?

Na gut. Sie schwammen also auch zurück,
denn das Meer ging bis zum Haus,
und das Haus, das stand im Wald,
und im Wald, da war es warm,
und die Leute, die warn reich,
und ihr Sohn, der war so schlau:

Er wusste alles ganz genau\

Das hast du dir toll ausgedacht! Na,
dann schlaf schön, gute Nacht.

Salah Naoura

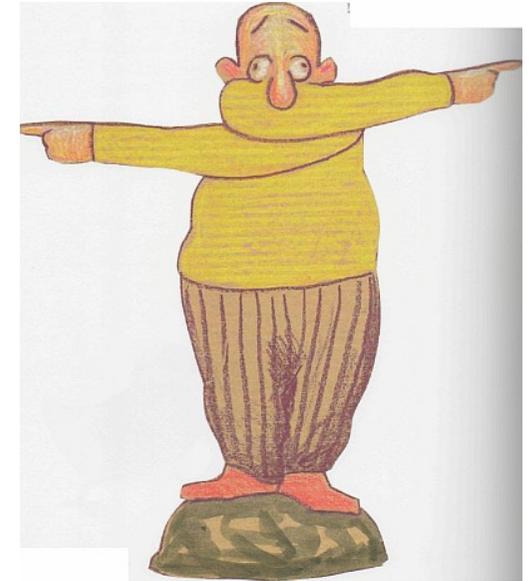
In : Wo kommen die Worte her? (S. 120.)

Hin und her.

*Ich sage Feuer
und du sagst Eis.
Ich sage schwarz
und du sagst weiß.
Ich sage eckig
und du sagst rund.
Ich sage Katze
und du sagst Hund.
Ich sage Wüste
und du sagst Wald.
Ich sage gestern
und du sagst bald.
Ich sage Hose
und du sagst Rock.
Ich sage Ziege
und du sagst Bock.
Ich sage Eisen
und du sagst Papier.
Ich sage Flöte
und du sagst Klavier.
Ich sage Panther
und du sagst Tiger.
Ich sage Fahrrad
und du sagst Flieger.
Ich sage Finnland
und du sagst Schweden.
So könnten wir
immer weiterreden*

Franiz Wittkamp

In: Wo kommen die Worte her? (S. 185.)



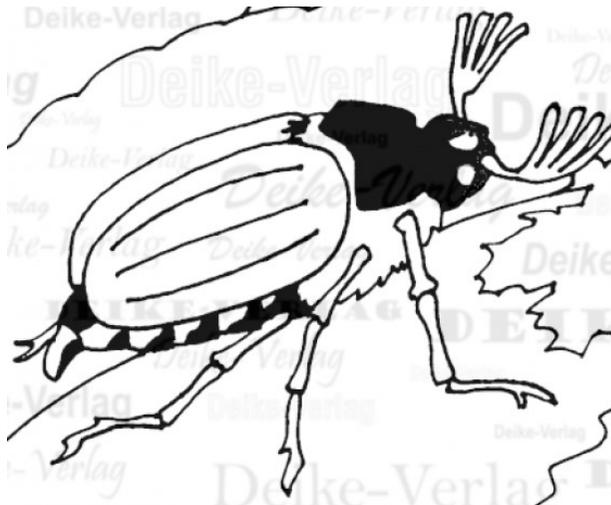
Maikäfermalen

Setze Maikäfer in Tinte. (Es geht auch mit Fliegen.)
Zweierlei Tinte ist noch besser, schwarz und rot.
Lass sie aber nicht zu lange darin liegen,
Sonst werden sie tot.
Flügel brauchst du nicht erst rauszureißen.
Dann musst du sie alle schnell aufs Bett schmeißen
Und mit einem Bleistift so herumtreiben,
Dass sie lauter komische Bilder und Worte schreiben.
Bei mir schrieben sie einmal ein ganzes Gedicht.

Wenn deine Mutter kommt, mache ein dummes Gesicht;
Sage ganz einfach: »Ich war es nicht!«

Joachim Ringelnatz

www.lyrik-lesezeichen.de/gedichte/ringelnatz.php



Trotzdem

Wenn die Mama morgens schreit:
Aufstehn, Kinder, höchste Zeit! -
sagt ein richtig braves Kind:
Die spinnt!

Zähneputzen, frische Socken
und zum Frühstück Haferflocken,
Vaters Sprüche: Das macht stark! -
alles Quark!

Wer am Morgen ohne Schimpfen,
Fluchen, Stinken, Naserümpfen
etwa brav zur Schule geht -
der ist blöd.

Lärmen, prügeln, Türen knallen,
allen auf die Nerven fallen,
grunzen, quieken wie ein Schwein
das ist fein!

Rülpsen, Spucken, Nasebohren,
Nägel kauen, schwarze Ohren,
schlimme Worte jede Masse -
Klasse!

Und wenn Papa abends droht:
Schluß mit Fernseh, Abendbrot! -
schreit doch jedes Kind im Haus:
Raus!

Trotzdem:
Kinder, schützt eure Eltern!

Hans Adolf Halbey

In: Geh und spie mit dem Riesen (S. 27.)

Dialog

»Du redest so gut Deutsch.
Wo kommst du denn her?«

»Aus Hamburg.«

»Wieso? Du siehst aber nicht so aus!«

»Wie sehe ich denn aus?«

»Na ja, so schwarzhaarig und dunkel...«

»Na und?«

»Wo bist du denn geboren?«

»In Hamburg.«

»Und dein Vater?«

»In Hamburg.«

»Deine Mutter?«

»Im Iran.«

»Dahaben wir's!«

»Was denn?«

»Dass du keine Deutsche bist!«

»Wer sagt das?«

»Na ich!«

»Warum?«

»Weiß ich auch nicht...«

Nasrin Siege

In: Wo kommen die Worte her? (S. 207.)



Narek und ich

Es ist noch sehr früh.

Narek wacht auf.

Er öffnet die Augen.

Ich sehe, wie er die Augen Öffnet.

Milchaugen.

Er sieht mich nicht.

Narek sieht nichts.

Der Kessel pfeift.

Narek öffnet den Mund.

Er gurrt.

Ich höre das Pfeifen; das Gurren.

Ich sage: »Narek«.

Er hört mich nicht.

Narek hört nichts.

Ich rühre Teig.

Narek rührt sich.

Er rührt mich.

Er rührt etwas in mir.

Ich berühre ihn.

Am Ohr.

Narek lacht.

Nach meinem Aufenthalt in Jerewan (Armenien), wo ich eine Woche im Waisenhaus für kranke und behinderte Babys verbracht habe, ist dieses Gedicht entstanden.

Sarah Michaela Orlovsky

In: Wo kommen die Worte her? (S. 202.)

Der Denker greift ein

In der Klasse 3 D wird geklaut! Die Schüler sind in heller Aufregung. Als Lilibeth und »Pik ASS« untereinander Vermutungen anstellen, winkt »der Denker« ab. Er will der Sache systematisch auf die Spur kommen. Doch als in der Bank des »Sirs«, seines Freundes, die vermisste goldene Uhr gefunden wird, muss sich der Denker beeilen.

Sir soll ein Dieb sein? Niemals, meinen auch Lilibeth und Pik Ass. Doch um Sirs Unschuld beweisen zu können, müssen sie den wahren Dieb finden - und das ist natürlich hauptsächlich die Aufgabe des Denkers!

„... Der Daniel war in der Klasse »Der Denker«.

Der Denker, der Sir und das Pik-Ass waren Freunde. Uralte Freunde. Sie waren schon miteinander im Kindergarten gewesen und in der Volksschule auch.

Und jetzt, im Gymnasium, saßen sie in einer Klasse. Der Sir neben dem Pik-Ass, und davor, vor dem Pik-Ass, der Denker.

Irgendwie gehörte auch Lilibeth zu ihnen, weil Lilibeth ebenfalls denselben Kindergarten und dieselbe Volksschule besucht hatte.

Darum durfte sie neben dem Denker am Pult sitzen und bekam auch lauter Einser, weil sie vom Denker abschrieb. Und wenn sie nicht abschreiben konnte, wie in Mathematik, wo es bei den Schularbeiten eine Gruppe A und eine Gruppe B gab und der Denker die

Gruppe A hatte und Lilibeth die Gruppe B, dann rechnete ihr der Denker auf kleinen Zetteln die B-Beispiele aus und schob sie ihr zu.

Der Denker hatte bei den Schularbeiten für solche Sachen genügend Zeit. Er war mit seiner eigenen Arbeit immer schon nach zwanzig Minuten fertig...“

Christine Nöstlinger: Der Denker greift ein (S. 12.)

Die Versteckkarte

Das kennst du sicher auch: Manchmal willst du nicht gesehen werden. Am liebsten wärst du nicht da oder sogar unsichtbar. Zum Glück gibt es die Versteckkarte. Die Versteckkarte ist eine ganz normale Postkarte, hinter der man sich verstecken kann. Manchmal ist ein dicker Baum auf die Karte gemalt, manchmal auch eine Wolke. Man versteckt sich hinter der Karte und alle sagen: »Oh, da ist ja eine Versteckkarte, da will jemand heute nicht gesehen werden«, und alle schauen weg und lassen dich in Ruhe.

Grosche, Erwin : Wenn mein Dackel Flügel hätte (S. 75.)

Eine Karte vorm Gesicht heißt:

**Ich bin nicht da, sieh mich einfach heute nicht,
komm mir nicht zu nah.**

Eine Karte als Versteck kann sehr praktisch sein.

Vorne steht:

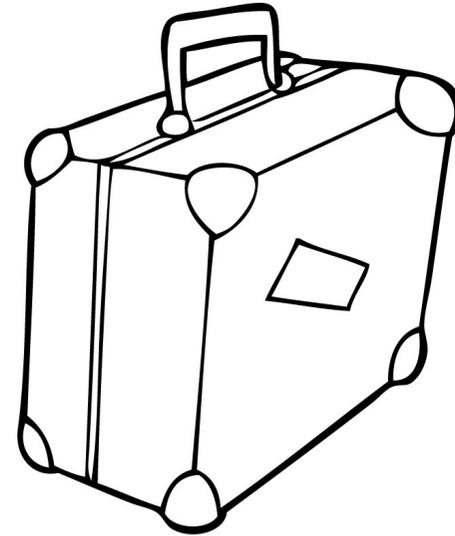
Ich bin kurz weg, lass mich mal allein.

Ein Koffer spricht

Ich bin ein kleiner Koffer aus Frankfurt am Main
und ich such meinen Herrn, wo mag der nur sein?
Er trug einen Stern und war alt und blind,
und er hielt mich gut, als war ich sein Kind.
Seinen Reisekameraden hat er mich oft genannt,
ich fühle noch seine behutsame Hand.
Ich bin aus echtem Vulkanfiber, man kann es noch lesen,
und ich bin früher blank und sauber gewesen.
Ich hab meinen Herrn begleitet jahraus, jahrein.
Auch diesmal ging ich mit ihm. Jetzt ist er allein.
Er war alt und blind, wohin ist er gekommen?
Und weshalb hat man mich ihm fortgenommen?
Warum bin ich auf dem Kasernenhof geblieben?
Sein Name steht doch auf meinem Kleid geschrieben.
Nun bin ich schmutzig, mein Schloss hält nicht mehr,
man hat mich geplündert, ich bin fast leer.
Nur ein Tuch ist noch da, ein Becherl dabei
und seine kleine Blindentafel aus Blei.
Sonst ist alles fort, die Arzneien, das Brot.
Er sucht mich gewiss, vielleicht leidet er Not.
Es muss recht schwer sein für einen Blinden,
mich in dem Stapel von Koffern zu finden.
Ich kann es auch so schwer verstehen,
weshalb wir hier nutzlos zugrunde gehen.
Ich bin ein kleiner Koffer aus Frankfurt am Main,
ich möchte zu meinem Herrn, er ist so allein.

Ilse Weber

In: Wo kommen die Worte her? (S. 194.)



1942/44

Kurz bevor Ilse und Willi Weber von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert wurden, hat Willi Weber die Gedichte seiner Frau im Erdboden eines Geräteschuppens eingemauert. Zusammen mit ihrem kleinen Sohn wird Ilse ermordet, Willi überlebt und kann die Papiere -auch dieses Gedicht - nach der Befreiung in Sicherheit bringen

Vom Riesen Pinkepank

Jetzt hört die Mär drei Ellen lang
vom bösen Riesen Pinkepank.
Der wohnte tief in Wasserpolen
mit einer Prinzessin, die er gestohlen.
Einst ging er spazieren bis nach Ungarn,
da fing ihn mächtig an zu hungern.
Er nahm das Dach von einem Haus,
riss gleich das runde Öfchen aus
und schluckt es ganz mitsamt der Glut:
das war ein Würstchen heiß und gut!
Den Ofen konnt er nicht vertragen,
er starb an einem verbrannten Magen.
Da sprach die Prinzessin: Gott sei Dank,
jetzt heiß ich nicht mehr Frau Pinkepank!

Victor Blüthgen

http://gedichte.xbib.de/Bl%FCthgen_gedicht_Vom+Riesen+Pinkepank.htm

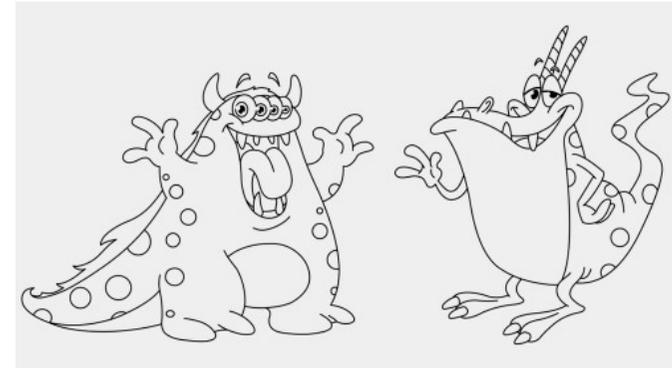
Das Nilpferd

Ein Federchen flog durch das Land,
Ein Nilpferd schlummerte im Sand.
Die Feder sprach: "Ich will es wecken!"
Sie liebte, andere zu necken.
Aufs Nilpferd setzte sich die Feder

Und streichelte sein dickes Leder.
Das Nilpferd sperrte auf den Rachen
Und musste ungeheuer lachen.

Joachim Ringelnatz

<http://www.gedichte.ws/kindergedichte#>



Wenn Geister in der Nacht mich wecken

Wenn die Geister in der Nacht erwachen,
dann gibt es nichts mehr zu lachen.
Sie spuken überall im Zimmer herum
und ich frage mich nur warum.
Die Bettdecke über meinem Kopf,
wer zieht mir da an meinem Zopf?
Aus einem Traum wieder erwacht,
meine Mutter sagt mir gute Nacht.
Wo sind die Geister geblieben,
hat meine Mutter sie vertrieben?

Marion van de Loo

<http://www.e-stories.de/gedichte-lesen.phtml?131356>



Das Kopftuch meiner Großmutter

Meine Großmutter
hat ein schwarzes Kopftuch.
Darin hat sie einmal
den Wind eingefangen.
Und zwei weiße Eier
und ein Huhn
und eine mittelgroße Kuh.
Ah, ja.

Und dann noch eine Hand voll Regen
und einen kleinen Sturm
und einen Regenwurm,
eine Blaumeise,
eine Riesenameise
und vierundvierzig winzige
Reiskörner.

All das
hat meine Großmutter
in ihrem schwarzen Kopftuch
eingefangen.

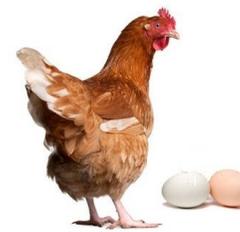
Aber weil Sonntag war
und die Kirchenglocken
so schön geläutet haben,
hat sie das Kopftuch
im Hof
flattern lassen
wie eine Fahne.



Und da sind sie auf und davon
geflogen
der Wind
und die zwei weißen Eier
und das Huhn
und die mittelgroße Kuh.
Ah, ja.
Und dann auch die Hand voll Regen
und der kleine Sturm
und der Regenwurm
und die Blaumeise
und die Riesenameise
und alle vierundvierzig winzigen
Reiskörner.
Seit damals
hat meine Großmutter
unter ihrem schwarzen Kopftuch
nur noch ihre weißen, weißen Haare
und das schöne Gesicht
mit den freundlichen Augen
(und natürlich alles sonst,
was zu meiner Großmutter gehört).

Heinz Janisch

In: Wo kommen die Worte her? (S. 156.)



Mein Hund

Mein Hund isst gern Hanuta,
Hanuta isst mein Hund.
Sonst sitzt er vorm Computer
und wird ganz kugelrund.

Mein Hund macht gern Theater,
Theater macht mein Hund.
Jetzt muss er zum Psychiater,
für hundert Pfund die Stund.

Mein Hund isst nie Bananen,
Bananen hasst mein Hund.
Man kann es schon erahnen:
Sie sind ihm zu gesund.

In: Grosche, Erwin : Wenn mein Dackel Flügel hätte (S. 54.)



Arme Hunde

Arme Hunde gibt es viele
keiner will sie haben

weil sie hinken
weil sie stinken
weil sie Pfützenwasser trinken

weil sie beißen
weil sie reißen
weil sie auf den Gehsteig scheißen

Arme Hunde gibt es viele
keiner will sie haben

Aber wenn wir sie nicht schlagen
und nicht fort- und weiterjagen
werden arme Hunde lachen
und uns Tag und Nacht bewachen
Merke: Jeder arme Hund
wäre gern reich und rund

Jutta Richter

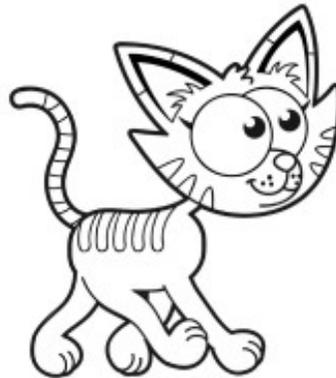
In: Weil Lachen fröhlich macht (S. 32.)

Die Ausnahme

Haben Katzen auch Glatzen?
So gut wie nie!
Nur die fast unbekannte
sogenannte Glatzenkatze,
die hat'se.
Und wie!

Michael Ende

*In: Und mittendrin der freche Hans :
Gedichte für Kinder (S. 11.)*



Kinder

Sind so kleine Hände
winzge Finger dran.
Darf man nie drauf schlagen
Die zerbrechen dann.

Sind so kleine Füße
mit so kleinen Zehn.
Darf man nie drauf treten
könn' sie sonst nicht gehen.

Sind so kleine Ohren
scharf, und ihr erlaubt.
Darf man nie zerbrüllen
werden davon taub.

Sind so schöne Münder
sprechen alles aus.
Darf man nie verbieten
kommt sonst nichts mehr raus.



Sind so klare Augen
die noch alles sehn.
Darf man nie verbinden
könn' sie nichts verstehn.

Sind so kleine Seelen
offen und ganz frei.
Darf man niemals quälen
gehn kaputt dabei.

Ist so 'n kleines Rückgrat
sieht man fast noch nicht.
Darf man niemals beugen
weil es sonst zerbricht.

Grade, klare Menschen
wär'n ein schönes Ziel.
Leute ohne Rückgrat
hab'n wir schon zuviel.

Bettina Wegner In: Wo kommen die Worte her? S 185.



EMBERI ERŐFORRÁSOK
MINISZTERIUMA



EMBERI ERŐFORRÁS
TÁMOGATÁSKEZELŐ



Szerk: Könyvvel Anyanyelvünkért Alapítvány

Quellenverzeichnis

- Baur, Alfred : Bli-bla-blu : Verse und Lieder, die bei Kindern Freude am schönen Sprechen wecken wollen. Stuttgart : J. Ch. Mellinger Verl. 2014. 8. aufl
- Bydlinski, Georg : Wenn mein Computer kläfft, küß ich dein Rechenheft. Boppard : Verl. Razamba, 2014
- Dietl, Erhard: Die Olchis sind da. Hamburg : Verl. Friedrich Oetinger, 2005
- Ein Pudel spricht zum Nudel : Komisches für Kinder. Hrsg. von Gudrun, Berlin : Aufbau Verlag, 2010
- Geh und spiel mit dem Riesen : Jahrbuch der Kinderliteratur. Hrsg. Von Joachim Gelberg. Weinheim und Basel : Beltz Verl, 1990
- Grosche, Erwin : E-le-fa, E-le-fee! Würzburg : Arena Verl., 2007
- Grosche, Erwin : Wenn mein Dackel Flügel hätte. Köln : Boje Verl., 2010
- Heut nacht steigt der Mond übers Dach. Gesammelt von Dorothee Kreuzsch-Jacob, München : Ellermann, cop. 1986
- <http://gutenberg.spiegel.de/buch/christian-morgenstern-gedichte-325/16>
- <http://www.e-stories.de/gedichte-lesen.phtml?131356>
- <http://www.gedichte.ws/kindergedichte#>
- <http://www.gedichte-fuer-alle-faelle.de/dichter.php?dnr=72>
- <http://www.lyrik-lesezeichen.de/gedichte/ringelnatz.php>
- Kästner, Erich : Morgen Kinder wird's nichts geben! Zürich : Atrium Verl., 2012
- Nöstlinger, Christine : Der Denker greift ein. München : Deutscher Verl., 2010
- Petri, Walther : Humbug ist eine Bahnstation. Berlin : Kinderbuchverlag, 1981
- Und mittendrin der freche Hans : Gedichte für Kinder. Berlin : Cornelsen, 2009
- Weil Lachen fröhlich macht. Hrsg. von Wilfried Wittstruck. Köln : Boje Verl., 2011
- Wo kommen die Worte her? : Neue gedichte für Kinder und Erwachsene. Hrsg. von Hans-Joachim Gelberg. Weinheim und Basel : Beltz Verl., 2011
- Wölfel, Ursula: Neunundzwanzig verrückte Geschichten. Düsseldorf : Hoch-Verlag, 1984
- www.lyrik-lesezeichen.de/gedichte/ringelnatz.php